



**Künstlerleben.**  
 Nun habe ich meine beiden Bilder in der Ausstellung glatt weg verkauft und gleichzeitig verbietet mir der Arzt das Rauchen und jeglichen Alkohol! Was nicht mir jetzt das schöne Geld?

**Vielerprechend.**  
 Eine Viertelstunde vor Beginn der Vorstellung. An die Theaterkasse tritt ein Herr mit den Worten: Die Plätze, die Sie mir da vorn verkauft haben, sind, wie ich sehe, ziemlich weit hinten. Könnte ich vielleicht vorherplätze dafür bekommen?  
 „Ja,“ kommt es aus dem „Kasten“ heraus: „Nach Beginn der Vorstellung können Sie jeden beliebigen Platz dafür eintauschen.“



**Poesie und Prosa.**  
 A: Mein, diese herrliche Aussicht! Ich kann mich gar nicht satt sehen!  
 B: Du meinst vielleicht ich werd' satt von der Rumguderei?

**Nach berühmtem Muster.**  
 Reise gehts durch mein Gemüth, Jetzt kann ich ruhig schlafen, Denn mein Nachbar Bimmel zieht Mit seinem Phonographen!  
 Zieh hinaus ins Nachbar-Haus! Dich sollen noch andre genossen... Wenn du die „Kuffige Witwe“ schau'st, Sag, ich laß sie grüßen!



**Doch!**  
 „Du, Schneider, der Rod paßt aber schon gar ne!“ — Herrschaft! Jetzt hab' ich die Halsweil'n mit der Witt'n verwechselt!“

**Schlagerfertig.** A: Ich habe ausdrücklich reine Milch verlangt, und diese hier enthält Wasser. Das ist Betrug. B: Händlerin: Ach was, Sie haben reine Milch verlangt, und darum habe ich sie vorher gewaschen.



**Im Schuhladen.**  
 Dame: Finden Sie nicht, daß der eine Fuß größer als der andere ist?  
 Verkäufer: Im Gegentheil! Ich finde, der eine ist kleiner!



**Der ängstliche Hausbesitzer.**  
 „Was treiben denn Sie da auf dem Dache, Herr Meier?“  
 „Dabe einen Stagenbewohner im Verdacht, daß er heimlich austrüden will!“

**Widmung.**  
 (Einem Schnupfer zum Geburtstag auf die Dose.)  
 Mag auch die böse Welt Das strahlende gern schwärzen, Du magst noch manches Jahr Staub ins Erhab'ne zieh'n.



**Reisebekanntschaft.**  
 Engländer: Thun Sie rauchen, mein Fräulein?  
 Dame: Nein, mein Herr.  
 Engländer: Dann lieb Ihnen meine Pfeife wohl auch sehr viel unangenehm?  
 Dame: Ich muß gestehen, ja.  
 Engländer: Das sein schade, aber Sie werden sich müssen gewöhnen an das, weil Sie sehr gut gefallen mir und ich Sie werde heirathen.

**Gute Ausrüde.** Frau: „Wann kamst du denn eigentlich gestern nach Hause, lieber Mann?“ Mann: „Ich weiß es wirklich nicht, meine Liebe, ich war so betrunken, weil es so spät war, daß ich der Uhr nicht ins Gesicht zu sehen wagte.“



**Durchschau.**  
 A: „Hund angeschafft?“  
 B: „Ja, ich bin jetzt fabelhaft so glücklich geworden — Sport, Spiel, Weib, alles hinter mir.“  
 A: „Verteile — und du bist nun so nach und nach schon auf den Hund gekommen.“

**Böllerfreude.** Hauptmann: Aber, aber, Herr Leutnant, Ihnen sieht ja ein Knopf auf — soweit sind wir denn Gott sei Dank noch nicht in der Abstrüfung!



**Reiche Kinder unter sich.**  
 Mit der Puppe mag ich nicht spielen! — Weißt du nichts anderes?  
 „Weißt's, wenn wir arme Leute spielen — aber ganz arme, die nur ein Dienstmädchen haben!“

**Gedenken.**  
 Von Franz Hob.  
 Einsam bin ich einst gegangen In der Gemüth's Sonnenlicht, Aus der Tiefe köstlichen Krangens Brauch ich ein Vergißmeinnicht.  
 Trug es tief im Bergensgrunde Durch des Lebens dünnere Zeit, War in mancher Prüfung's Stunde Freundin mir und treu Geleit.  
 Zaubervellen sah ich liegen In der Fremde faldem Steine — Es hat mich zurückgezogen: Gemüth — ich gedenke dein.

**Der Zaubere.**  
 Novelle von Leslie Thomak.  
 Alle um ihn herum unterhielten sich großartig, aber Mr. Frederic Boyson sah verlassen und niedergeschlagen in seiner Ede. Ab und zu bemerkte jemand seine Traurigkeit und wandte sich höflich an ihn. Aber da er nur mürrisch Antwort gab, ließ man ihn sitzen und raunte sich gegenseitig Bemerkungen zu über ihn.  
 Mr. Boyson sah nur, daß Miß Hilda Wenlock für jeden außer ihm einen freundlichen Blick, ein freundliches Lächeln hatte, und verholper verfolgte er jede Bewegung von ihr. Man weiß doch nie, was man von einem Mädel zu halten hat, murmelte er.  
 „Sie hat sich um Dich bemüht und Dich ermutigt, bis Du nahe dran warst, um sie anzupöbeln; und dann, ganz plötzlich, ohne jeden Grund, hat sie scheinbar Deine Grifzang ganz vergesen. Du wolltest nur, ich hätte diese Einladung nicht angenommen.“  
 „Es wird eine gemischte Gesellschaft sein, Mr. Boyson, — meist junge Leute, und ein paar Kinder.“  
 Eine gemischte Gesellschaft — o ja! Sonst, sagte er bitter zu sich selbst, würde ein Mensch wie Herbert Pinson, der sich beim Sprechen so unerschämte dicht an Miß Wenlock heranzudränge, auch niemals das Innere des Hauses gesehen haben. Mit zusammengebeugten Fingern starrte er nach dem Paar hinüber. Die Gastgeberin mußte ihn zweimal anreden, bevor er es hörte.  
 „Ganz allein? Das ist nicht hübsch, Sie sollten mir helfen, die Gesellschaft zu unterhalten. Was war das noch, worin Sie solches Gesicht hatten? Ach — richtig, ich weiß schon.“  
 Mr. Boyson, wohl ahnend, was jetzt käme, erwiderte und fing an zu flöteln.  
 „Ach nein; ich kann — ich —“  
 Mrs. Wenlock erhob ihre Stimme: „Hören Sie bitte alle zu: Ich vermute, daß Sie alle schon von Mr. Boyson's Zauberkunststücken gehört haben. Also, er hat verprochen, uns eine kleine Vorstellung zu geben.“  
 Er murmelte etwas Unverständliches.  
 „Gut, also gleich nach dem Essen, so daß das Zimmer erst etwas geräumt werden kann. — Er hat versprochen, uns einige neue Tricks zu zeigen.“ schloß sie triumphierend.  
 Mr. Boyson fand plötzlich alle Augen auf sich gerichtet, einige mit mißbilliger Ueberlegenheit, andere mit neugieriger Freude, andere mit höflichem Erstaunen. Innerlich fluchte er.  
 „Nein, nein, bitte! Ich kann nicht — ich habe gar nicht mehr geübt — habe es überhaupt aufgegeben — also wirklich.“  
 Aber Mrs. Wenlock ging eilig weiter. Er zitterte heftig und wurde blaß. Wenn es möglich gewesen wäre, würde er sofort auf und davon gerannt sein. Vor einigen Monaten erst hatte er sich verlesen lassen, sein kleines Repertoire öffentlich vorzuführen, und um ein Haar wäre es ein furchtbarer Reinfall geworden. Miß Hilda Wenlock war damals auch dabei, er erinnerte sich deutlich; und jetzt sollte sie zum zweiten Male sehen, wie er sich lächerlich machte!  
 „Ich will es nicht und ich werde es nicht thun!“ drumme er. „Ich — ich werde sagen, mir wäre nicht gut, oder etwas Ähnliches.“  
 Aber Mrs. Wenlock war verschwunden, und als er sie nach langem Suchen fand, lagte sie über seine Einwendungen.  
 „Das ist doch nur falsche Bescheidenheit! Oder wollen Sie uns vielleicht dadurch noch neugieriger machen?“  
 „Nein — aber — meine Apparate —“  
 „Ich werde sie holen lassen. We gut, daß Sie so nahe wohnen. Ubrigens ist es riesig nett von Ihnen, daß Sie so zur Unterhaltung beitragen wollen, und ich danke Ihnen schon im voraus.“  
 Mr. Boyson wandte sich in heftiger Verzweiflung fort.  
 „Es bleibt mir nichts übrig, als alles über mich ergehen zu lassen,“ sagte er zu sich selbst.  
 Von dem Augenblick bis zum Essen wanderte er ruhelos auf und ab — ein Bild des Jammers. Und als er an der Tafel saß, konnte er kaum einen Wiffen sinuieren. Er dachte, er müßte Miß Wenlock einen trostlosen Einbruch machen; aber sie war verschwunden. Endlich überdachte er ein Mädel's keine Schulter, um ihn hinauszuwinken.  
 Wir haben die Stühle gestellt, Herr; und Ihr Koffen ist gekommen. Und das gnädige Fräulein lassen bitten, als man einen großen Hausen bunter Flaggen erblide.  
 „Du kannst sie fortnehmen, mein

„N — nein,“ erwiderte Mr. Boyson mit Grabesstimme.  
 „Nichts.“  
 Da sie aber wartend hinter seinem Stuhl stehen blieb, stand er auf und folgte ihr.  
 „Einen Denshirm, bitte, wenn es keine Umstände macht, und — ah —“  
 Er murmelte irgendeine überflüssige Frage.  
 Sowie die traurige Vorstellung vorüber war — machte er sich klar — konnte er entweichen. Und dann sollte ihn das Haus — und Hilda Wenlock — gewiß nie wiedersehen.  
 Verdrießlich machte er sich an die nötigen Vorbereitungen.  
 Die Gastgeberin sah nach ihm.  
 „Na, alles in Ordnung? Nun kommen Sie aber und essen Sie noch etwas; Sie haben noch nichts genossen.“  
 „Schwach widerstrebend ließ er sich zurückführen. Als die Tafel aufgehoben wurde, füllte er ein Glas Wein hinunter. Die übrigen Herren standen umher und machten allerlei Bemerkungen. Er hörte kaum, was sie sagten. Wie im Traum sah er sich plötzlich einer erwartungslosen Menge gegenüber.  
 „Sicherlich — ah — wissen Sie alle, daß ich — ah — diese — hm — Kunst nur aus Liebhaberei betriebe. Und ich möchte wirklich nicht behaupten — das heißt — meine Kunststücke gelangen nicht immer ganz; und ich zweifle — ah — ich meine, für den Fall, daß sie gelingen, möchte ich Sie bitten, Ihre Erwartungen nicht zu hoch zu spannen, denn — ah —“  
 Lautes Händellatschen, mit dem Mr. Wenlock im Hintergrund angefangen hatte, erhob ihn weiterer Erklärungen. Er räusperte sich und schaute sich geräuschvoll die Gäste. Seine Finger führten unruhig hin und her.  
 „Zuerst — ah — habe ich hier ein ganz gewöhnliches Kartenspiel. Will eine der Damen oder einer der Herren freundlichst eine auswählen und — sich merken? So, danke sehr.“  
 Ich habe hier jetzt drei Stöße: in welchem Stoß ist sie, mein Herr? So, hier sind wieder drei Stöße. Im mittleren? Hm — ich glaube nicht. Im mittleren? Hm — ich will die Karten mischen und verteilen, und die gewählte Karte,“ erklärte Boyson tapfer — „die gewählte Karte ist, wenn ich nicht irre — ich werde sie mit meinem Zaubersab berühren — ist Carreau Sieben.“  
 Sein Herz schlug bis zum Halse hinauf. Ein zustimmendes Nicken ließ ihn triumphierend lächeln.  
 „Richtig? Sehen Sie, mein Zaubersab tritt sich nicht. Sie möchten sie wiedersehen?“ Eine kurze Pause.  
 „Bitte — und Ihre Karte, gnädige Frau, ist: Carreau Zwei — ah — Bezeichnung, ich meine: Pietdame. Ein kleiner Irrthum.“  
 „Pietdame war es, gab die Dame zu. Mr. Boyson gewann etwas mehr Vertrauen.“  
 „Will noch jemand eine Karte auswählen. Ich habe einen scharfen Blick. Ich werfe also das ganze Packet hier auf den Tisch und lege jede Karte beiseite außer der gewählten. Hm — ja, es scheint draußen jemand gekommen zu sein — lassen wir uns nicht stören. Also, Herzogs?“  
 Jüngerer Beifall folgte.  
 Dieser kleine Trick, möchte ich erwähnen, wurde mir beigebracht von — ah — ach, der Name ist mir augenblicklich entfallen, aber, hm — mein nächstes Stück wird sein,“ fuhr Mr. Boyson hastig fort, „irgendeine Taschenuhr vor ihren Augen entzweimachen und sie dann unverfehrt zurückzugeben. Die Uhr — darf ich bitten, mir eine zu borgen.“  
 Allgemeines höhnisches Gelächter. Er konnte sich nur schwer verständlich machen. Mr. Wenlock ließ sich endlich überreden, seine Uhr herzugeben.  
 „Nun bitte einen Cylinder — danke schön. Sie sehen, wie ich die Uhr hineinlege. So, jetzt zerlampe ich sie mit diesem Schlegel. Sie sehen — ah — sie sehen die Trümmer. Jetzt bedecke ich den Hut mit einem Taschentuch — so. Holus-potus — ein — zwei — drei: der Hut ist leer. Wollen Sie, bitte, einmal auf dem Ofenims nachsehen, mein Herr? Dort finden Sie die — die —“  
 Mr. Boyson fluchte und starrte nach dem Ofen.  
 „Die Uhr — also — also —“ fuhr er rückwärts fort.  
 „Und meine Kette,“ erklärte Mr. Wenlock überrascht.  
 „Aber die trug ich doch gar nicht.“  
 Ich ließ sie doch in meinem Schlafzimmer. Das ist unbegreiflich!“  
 Mr. Boyson murmelte eine Erklärung.  
 „Und ich weiß bestimmt, Sie waren nicht oben. Bravo! Bravo!“  
 „Es möchte eine halbe Minute, bis der Zauberkünstler forscharben konnte.“  
 „Jetzt — ah — will ich dieses Taschentuch — mein eigenes, aber ein ganz gewöhnliches: unterfuchen Sie es, bitte — in irgend etwas verwandeln. So diesen Schirm lege ich hierher — schwinde meinen Zaubersab — so. Will, bitte, einer der Zuschauer den Schirm aufnehmen?“  
 Ein kleiner Junge drängte sich vor.  
 „Beifallsmurmeln ließ durch die Menge, als man einen großen Hausen bunter Flaggen erblide.“  
 „Du kannst sie fortnehmen, mein

„Gute Ausrüde.“ Frau: „Wann kamst du denn eigentlich gestern nach Hause, lieber Mann?“ Mann: „Ich weiß es wirklich nicht, meine Liebe, ich war so betrunken, weil es so spät war, daß ich der Uhr nicht ins Gesicht zu sehen wagte.“

**Reiche Kinder unter sich.**  
 Mit der Puppe mag ich nicht spielen! — Weißt du nichts anderes?  
 „Weißt's, wenn wir arme Leute spielen — aber ganz arme, die nur ein Dienstmädchen haben!“

**Der Philosoph.**  
 „Die Arbeit ist süß,“ so tit' n' dir an, un' du wirst sehen, es is ein Arbeitgeber, der sich die Arbeit abschublen und dir andrehen will.“

**Ein kleiner Irrthum!** Arzt (unterfuchend): „Sie sind also bei einem Orchester angestellt? Das sieht man sofort! Großartig entwickelte Brustkorb... Welches Instrument?“  
 „? Sie blafen natürlich...“  
 „? I bloß jeden Abend die Orchesterlampen aus!“

**Der Philosoph.**  
 „Die Arbeit ist süß,“ so tit' n' dir an, un' du wirst sehen, es is ein Arbeitgeber, der sich die Arbeit abschublen und dir andrehen will.“

**Ein kleiner Irrthum!** Arzt (unterfuchend): „Sie sind also bei einem Orchester angestellt? Das sieht man sofort! Großartig entwickelte Brustkorb... Welches Instrument?“  
 „? Sie blafen natürlich...“  
 „? I bloß jeden Abend die Orchesterlampen aus!“

**Bedingungsweise.**  
 Dame: „Sagen Sie mal, Herr Doktor, glauben Sie an ein „zweites Gesicht“?“  
 Herr: „Unter der Schminke — jawohl!“

**Auch eine Chance.** Ein Professor prüfte einen Studenten, der nichts wußte. Schließlich fragte er ihn: „Können Sie mir sagen, Herr Kandidat, was für einen Stein ich hier in der Tasche habe?“ — „Das kann ich doch nicht wissen“, antwortete der Student, „was Sie da in der Tasche haben.“ — „Wenn ich Ihnen zeige“, sprach der Professor, „dann wissen Sie es ganz bestimmt nicht.“ So haben Sie doch wenigstens die Chance, es zu raten.“

**Spöttisch.** A: „Haben Sie keinen Sohn, Herr Meier?“  
 B: „Leider nein. Dieses Glück ist mir in der Ehe nicht geworden.“  
 A: „Na, nur nicht so untröstlich, Herr Meier, Ihr Name sitzt deshalb ja noch nicht aus.“

**Scherz.** Dente dir nur, von den Patienten des Doktor Wäger sind gestern fünfzig Prozent gestorben! — „So? Wieviel hatte er denn?“ — „Zwei!“

**Das richtige Wort.** Du faßt dich also doch mit deinem Verehrer, dem alten Bankier, verlobt? Wie hat er denn nur seine Werbung vorgebracht? — „Er fragte mich nur: Wollen Sie meine Witwe werden?“

**Das richtige Wort.** Du faßt dich also doch mit deinem Verehrer, dem alten Bankier, verlobt? Wie hat er denn nur seine Werbung vorgebracht? — „Er fragte mich nur: Wollen Sie meine Witwe werden?“

**Das richtige Wort.** Du faßt dich also doch mit deinem Verehrer, dem alten Bankier, verlobt? Wie hat er denn nur seine Werbung vorgebracht? — „Er fragte mich nur: Wollen Sie meine Witwe werden?“

**Das richtige Wort.** Du faßt dich also doch mit deinem Verehrer, dem alten Bankier, verlobt? Wie hat er denn nur seine Werbung vorgebracht? — „Er fragte mich nur: Wollen Sie meine Witwe werden?“

**Das richtige Wort.** Du faßt dich also doch mit deinem Verehrer, dem alten Bankier, verlobt? Wie hat er denn nur seine Werbung vorgebracht? — „Er fragte mich nur: Wollen Sie meine Witwe werden?“

**Das richtige Wort.** Du faßt dich also doch mit deinem Verehrer, dem alten Bankier, verlobt? Wie hat er denn nur seine Werbung vorgebracht? — „Er fragte mich nur: Wollen Sie meine Witwe werden?“

**Das richtige Wort.** Du faßt dich also doch mit deinem Verehrer, dem alten Bankier, verlobt? Wie hat er denn nur seine Werbung vorgebracht? — „Er fragte mich nur: Wollen Sie meine Witwe werden?“

**Das richtige Wort.** Du faßt dich also doch mit deinem Verehrer, dem alten Bankier, verlobt? Wie hat er denn nur seine Werbung vorgebracht? — „Er fragte mich nur: Wollen Sie meine Witwe werden?“



**Wunderbar: Wirkung.**  
 „Jetzt hab' ich den Herrschaften das Schlummerlied vorgespielt, und alles ist eingeschlafen. Wenn ich nur wüßte, ob ich mich über den Erfolg freuen oder ärgern soll!“

**Entgegenkommen.** Direktor einer Schmiere: „Blunzinger, in dem heutigen Stück müssen Sie den Schemann machen und bekommen von meiner Frau, die die Gattin spielt, auf offener Scene Prügel.“  
 Schauspieler: „Da darf ich wohl um Vorwurf bitten, Herr Direktor.“ — „Ich werde gleich meine Frau rufen!“



**Die Arbeit ist süß.** „Die Arbeit ist süß,“ so tit' n' dir an, un' du wirst sehen, es is ein Arbeitgeber, der sich die Arbeit abschublen und dir andrehen will.“

**Ein kleiner Irrthum!** Arzt (unterfuchend): „Sie sind also bei einem Orchester angestellt? Das sieht man sofort! Großartig entwickelte Brustkorb... Welches Instrument?“  
 „? Sie blafen natürlich...“  
 „? I bloß jeden Abend die Orchesterlampen aus!“



**Das richtige Wort.** Du faßt dich also doch mit deinem Verehrer, dem alten Bankier, verlobt? Wie hat er denn nur seine Werbung vorgebracht? — „Er fragte mich nur: Wollen Sie meine Witwe werden?“

**Das richtige Wort.** Du faßt dich also doch mit deinem Verehrer, dem alten Bankier, verlobt? Wie hat er denn nur seine Werbung vorgebracht? — „Er fragte mich nur: Wollen Sie meine Witwe werden?“